

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 37

Illustration: "Ich bezahle; ich möchte also auch den Wein probieren"

Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist mittlerweile 23 Uhr geworden) gerne schlafen. Und die geräuschosse Schreibmaschine ist noch nicht erfunden. Natürlich könnte ich an freien Weekends klagen, aber dann muss ich ja haushalten, einkaufen, etwas mit den Kindern unternehmen etc. Dass wir, im Gegensatz zu früher, dauernd auf Badeanstalten, Parks, Bekannte mit Gärten etc. angewiesen sind, die wir vorher im eigenen Garten schafften oder spielten, kommt noch dazu. Und dass ich auch um drei Uhr nachts mir meine Problemchen vom Leibe schrieb, ohne zu befürchten, jemanden zu stören, auch. Ebenso, dass Haustiere (wir hatten immer welche), erstens verboten, zweitens für berufstätige Mütter untragbar sind.

Zum Glück höre ich soeben Mitbewohner meines Blocks heimkommen, ich bin also noch nicht die letzte, die im Hause Lärm produziert. Aber wenn ich keinen reichen Freund finde oder eine Erbschaft mache, dann werden meine Buben nie zu Hause einen Fez bauen können (wie ich es, dank glücklicheren Umständen durfte) und noch viele Jahre lang sich im «Leisetreten» üben müssen. Und wenn Papi kein Einschen hat (und ein bisschen mehr zahlt) und Mami nebst der «Kinderaufzucht» keine Karriere mehr macht, dann werden wir in der

kleinen Wohnung verbleiben, dauernd Rücksicht nehmen (gegen die habe ich beileibe nichts einzuwenden) und die Söhne so bald als möglich daheim ausziehen müssen, weil man sich da dauernd auf die Zehen trampft.

Für Mami allein wird die Wohnung dereinst auch wieder gross genug sein. Nur können die Buben nie mit Frau und Kinderlein übers Weekend kommen und Mami kann keine Radiesli oder Kopfsalat pflanzen, obwohl sie dies so gerne täte. Gäbe es noch die Lösung Schrebergarten. Aber die werden so nach und nach auch alle von den Autobahnen aufgefressen. Dafür darf Mami, wenn sie wieder alleine haust in der kleinen Wohnung, die Schreibmaschine aufstellen, wo sie will. Bis dann hat sie vielleicht auch in Hintertuckigen ein Häuslein mit Garten gefunden, das sie bezahlen kann. Nur liegt selbiges so weit von allem, dass die Kinder und Enkel kaum mehr zu Besuch kommen und dann ver einsamt sie noch ein wenig mehr und findet plötzlich die Wohnung zu gross!

Sina

Eine gute Gastgeberin sollte nie . . . !

Wirklich, sie sollte nie schon während des Begrüssens ihrer Gäste von ihrer chronischen Müdigkeit sprechen. Die Eingeladenen fühlen sich ja schuldbewusst, weil sie dieser «Armen» nun noch zusätzliche Mühe bereitet haben. Und dann, wenn die Gäste mit allem serviert sind, sollte die Frau des Hauses ebenfalls tapfer zugreifen, und nicht erst eine Weile in den leeren Teller schauen, um so ihre Appetitlosigkeit als Folge ihrer Uebermüdung wortlos zu demonstrieren. Endlich nimmt sie dann, nur wenig von allem, aber dafür öfters, was sich auch ganz schön summiert, so dass sich die Gäste ihres eigenen guten Appetites nicht zu schämen brauchen.

Wenn dann eine nette, gemütliche Unterhaltung aufkommt, sollte die Gastgeberin ihre ach so aufmerksame Art nicht immer dann produzieren, wenn einer der Gäste gerade etwas allgemein interessierendes erzählt. Wie unsäglich störend wirkt es doch, wenn sie in einen wichtigen Satz des Sprechers hineinplatzt, um ihm oder einem andern der Anwesenden «noch ein Stückchen Torte?» anbietet. Die Gute – ich meine die Frau des Hauses – schneidet damit den Gesprächsfaden brüsk durch. Die gesamte Atmosphäre ist beschädigt, und außerdem verrät die Gastgeberin, wie wenig interessiert sie selbst der Unterhaltung gefolgt war. Es blitzt schon beinahe Langeweile durch, was äusserst unhöflich wirkt.

Ja, und dann noch die Sache mit den kalten Tellern, auf denen das Bratenstück in der Sauce – «... bitte servieren Sie sich schon» hatte der Hausherr gesagt – längst kalt geworden ist, bis die Hausfrau den Kartoffelstock und die Erbsen endlich auch hereingebracht hat. Eine gute Gastgeberin sollte warmes Essen nur auf vorgewärmten Tellern servieren und nie auf kalten . . .

Milly Reisner

Gesucht: Die «echten Grosseltern»

Fast alle werden sie kennen, die lieben, gütigen, aufopferungs bereiten Grosseltern der vorigen Generationen. Ich selbst hatte noch das Glück, solche Grosseltern zu haben. Stundenlang beschäftigten sie sich mit uns Kindern, nie hatten wir das Gefühl, lästig oder unerwünscht zu sein. Im Gegenteil, oft erboten sie sich von selbst, uns einige Zeit zu sich zu nehmen. Sie mischten sich fast nie in die Kindererziehung oder in die Angelegenheiten meiner Eltern ein. Kurz, sie waren die idealen Grosseltern, von allen heiss geliebt und gern gesehen. Jetzt, da ich selbst 26 Jahre alt bin und zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren habe, merke ich erst, wie sehr sich das Grosselternbild meiner Kindheit geändert hat. Nicht nur ich muss diese Erfahrung machen, den meisten Freundinnen und Bekannten geht es genauso.

Liegt es daran, dass diese Generation heute viel aktiver, lebenslustiger und egoistischer ist? Ich weiss es nicht. Ich selbst habe so ein Grosselternpaar. Obwohl im selben Ort wohnend, sehen sie die Kinder nur sehr sel

ten. Von selbst wird nie gefragt, ob sie die Kinder mitnehmen können. Frage ich einmal, ob sie die Kinder nicht wieder einmal zu sich nehmen wollen, so dürfen diese hier und da für einen Nachmittag zu den Grosseltern. Auf Anfragen, ob wir die Kinder einmal über Nacht bringen dürfen, wird meist Arbeit oder Müdigkeit vorgeschoben. Dürfen sie aber wirklich einmal dort schlafen, wird am nächsten Tag nur an der (schwiegertöchterlichen) Erziehung herumgenörgelt. Sonst wird mir aber von den verschiedensten Seiten berichtet, wie lieb und gut erzogen meine Kinder sind.

Mein Grosser beginnt jetzt schon zu fragen, ob ihn denn die Grosseltern gar nicht gerne hätten, er dürfe ja doch nie zu ihnen. Ich erkläre ihm dann wider besseres Wissen, dass sie nur keine Zeit hätten. Wie lange wird er mir das noch glauben? Das alles stimmt mich manchmal unsagbar traurig. Aber noch trauriger wird es wahrscheinlich einmal für unsere Grosseltern werden. Denn die Enkel- und Grosselternbeziehung muss doch genauso wachsen wie die Eltern-Kind-Beziehung. Wenn die Grosseltern aber vielleicht einmal alt und gebrechlich sein werden, dürfen sie dann von ihren Enkeln Liebe und Verständnis erwarten?

Ich bemühe mich um der Kinder willen, in ihnen diese Liebe zu fördern, aber ob der Erfolg sich einstellen wird, steht in der Zukunft. Daher meine Bitte an alle Grosseltern, die es angeht: Gebt Euren Enkelkindern das Gefühl, dass Ihr sie liebt, opfert ihnen ein klein wenig Zeit und Geduld. Sie werden es Euch hundertmal vergelten.

Brigitte



«Ich bezahle; ich möchte also auch den Wein probieren.»



WAS MAN IM HERBST IM TESSIN ERLEBEN KANN:

- WANDERN UND KUNSTRUNDWANDERN
- MUSIKFESTWOCHE BESUCHEN
- AUSSTELLUNGEN ANSCHAUEN, Z. B. «NAIVE KÜNSTLER», LUGANO
- WINZERFEST MIT GROSSEM UMZUG AM 2./3. OKTOBER IN LUGANO
- SPEZIALARRANGEMENTS FÜR HERBST UND WINTER BUCHEN
- AN SENIOREN-, HOBBY-, SPORT- ODER REGENERIERUNGSWOCHEN TEILNEHMEN.

Verlangen Sie mit einer einfachen Postkarte unsere Prospekte!

ENTE TICINESE
PER IL TURISMO
6501 BELLINZONA